

Dann eben im Sitzen!

Ein Sprung in Wasser, ein Schlag, ein Knacken im Hals wie das Brechen trockener Äste. Seit seinem Badeunfall im Atlantik kann Bodo Lemke nur noch Schulter und Kopf frei bewegen. Dennoch meldet sich der Lehrer an seinem Arbeitsplatz zurück. Ein Bericht aus seinem Leben gegen den Alltag

Von Holde-Barbara Ulrich, Die Zeit vom 21. Oktober 1994

Kurz nach fünf klingelt der Wecker.

Bodo Lemke liegt schon wach. Dienstag ist ein schwerer Tag: Zivi-Wechsel; der Neue beginnt seinen Dienst, und alles wird anders sein als in der Woche zuvor. Dirk kommt in den Raum, knipst das Licht an. "He, Alter", sagt Bodo, "dreh mich doch gleich erst mal um." Dirk schlägt die Decke zurück, nimmt die Stützkissen beiseite und rollt den kräftigen, großen Mann auf den Rücken. Er deckt ihn wieder zu, bringt das automatische Bett per Knopfdruck in Sitzposition und stellt den kleinen Frühstückstisch auf das Bett. Aus der Küche holt er ein Glas Saft.

Mit einem kleinen abgehackten Schwung bringt Bodo die Arme nach vorn und schiebt sich das Glas zwischen die kraftlosen Hände. Er hebt es leicht an, beugt den Kopf nach vorn und trinkt in langsamen Schlucken. Die Nacht beginnt sich zu lichten. Im Garten zwitschern die Vögel. Noch ein paar Minuten zur Besinnung.

Es war in dieser Jahreszeit, Spätsommer 82. Bodo Lemke war 29. Wie so oft schon, Urlaub in Frankreich. Ein paar Monate vorher hatte er sein Lehramt an der Berufsschule Essen begonnen. Cap Ferret, in den Atlantik geschnittenes urwüchsiges Dünenland. Sein Vater, der in sich gekehrte und ganz in die Natur vertiefte Mann, hatte oft davon geschwärmt. Die Mutter, eine starke, strenge Frau, die in ihrer Ehe mit einem Briefträger nicht gerade die Erfüllung fand, hätte ihren Sohn im Urlaub lieber bei sich gesehen. Er war ihre große Lebenshoffnung. Sie hing an dem Jungen, als gehöre er ihr. Doch so erbarmungslos streng sie ihn erzogen hatte, so stolz war sie, als er sich durch seinen Sport hoch und breitschultrig auswuchs. Er war ein guter Schwimmer, ein begeisterter Radrennfahrer. Also gut, sollte er doch, wo er das Wasser so liebte, an seinen Ozean fahren. Der Tag ließ sich herrlich an. Der Wind war gut, und die Wellen schlugen hoch bis an die Brust. Mit schnellem Lauf stürzte sich Bodo im Hechtsprung in die glitzernde Dünung. Ein bißchen zu früh, ein bißchen zu spät - gleich unterm Wasser war der Sand. Ein Knacken im Hals wie das Brechen trockener Äste. Es nahm ihm den Atem und alle Beweglichkeit. Etwas Endgültiges. Vielleicht der Tod. Sein letzter Gedanke. So ungeheuerlich war der gar nicht. Als er aufdämmerte, stand ein Pulk weißer Kittel um ihn. Und dann hörte er das Wort: "Tetraplegie" " Er kannte sich aus, sein Onkel war

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

Arzt.Das Wort war schlimmer als Sterben.Es hieß Halswirbelbruch und Querschnittslähmung total.

Später, nach monatelangem harten üben. stellte sich heraus, daß eine geringfügige Beweglichkeit in der oberen Schulterpartie übriggeblieben war.Aber wieviel Zeit, wieviel Kraft und Mut würden nötig sein, um die Arme ein paar Zentimeter zu heben?Der Vater kam zu Besuch in die Klinik.Es rüttelte und schüttelte ihn. und vor Heulen brachte er nichts heraus.Nur den Satz: "Sag bloß der Mutter nichts ". "" Bodo sagte nichts.Sie kam nur einige Male.Mehr hielt sie nicht aus.Es war vielleicht besser so.

auch für ihn.Weihnachten durfte er das erste Mal nach Haus.Gerade und steif in einem Bett.Die Mutter war außer zu weinen zu nichts imstande.Der Vater half sich mit Pillen - eine fremde Fröhlichkeit.Sylvester fanden sie ihn draußen im Garten an einem Baum.Er hatte sich erhängt. sobald er endgültig aus der Klinik käme. würde er sich eine eigene Wohnung nehmen, das stand fest.Claudia, die Liebste, war für ihn da.Trennung kam gar nicht in Frage, da war sie sich sicher.Sie würden heiraten.Vielleicht sogar Kinder haben.Sie konnte mit ihm schlafen, und es war schön für sie - warum also nicht?"Das Gefühl war auch bei mir da, aber nicht mehr so wie früher, eher so ein diffuser Schmerz, wenn ich kam.Aber nichts war ja mehr so, wie es vorher war" " sagt Bodo.Er ließ sich untersuchen.Etwas zögerlich meinten die Ärzte.Kinder lägen im Bereich des Möglichen.

Bodo muß oft an Paolo denken, neunzehn Jahre alt, Italiener.Ein Jüngling mit dieser unnachahmlichen Grandezza.Sein Bett Nachbar damals in der Heidelberger Spezialklinik.Wie der schluchzend sagte: "Bodo, du hast schon Liebe gemacht, aber ich kann es niemals tun."Bodo nickte und sagte: "Ja, ich hab' wirklich noch Schwein gehabt." Eines Sonntags, Claudia war da, kam eine Krankenschwester mit starrem Gesicht ins Zimmer.Sie wollte es ihm nicht selber sagen, bat Claudia mit hinaus.Seine Mutter hatte sich das Leben genommen.Da hatte er gerade gelernt, aus der Tasse zu trinken.Bodo hat sein Glas Saft leer getrunken.Er braucht viel Flüssigkeit wegen der Nieren.Wenn die nicht versagen, hat er nach allen Erfahrungen noch so um die zwanzig Jahre Lebenszeit.Allein um den Harnfluß richtig zu leiten, waren mehrere Operationen nötig.Zivi Dirk stellt das Bett zurück in die Waagerechte, achtet darauf, daß Bodo bequem und glatt zu liegen kommt.Der hilft ihm mit knappen, ruhigen Worten.

Dirk spreizt die Beine des Mannes und klemmt die Hacken hinter die Bettkanten.Er fängt an, die Blase zu klopfen, minutenlang.Zuletzt preßt er die Fäuste mit heftigem Druck in den Unterleib.Bodo verzieht keine Miene.Der Urin beginnt zu fließen, rinnt durch das Kondom in einen Schlauch und von dort in den Plastikbeutel, der am Unterschenkel befestigt ist.Dirk löst Kondom samt Schlauch und Urenal vom Penis und beginnt, Bodo sorgfältig zu waschen.Dann fönt er den Penis, Irgendwann, als die Zivis schon nicht mehr wußten, wie sie selbst mit Klebstoff das Kondom festkriegen sollten, kam Bodo auf die Idee mit dem Fön.Die Haut war einfach zu feucht."Das war ein echter Geniestreich, denn mit meiner Frisur kam mir die Idee an dieses Gerät natürlich zuletzt", erzählt der Mann mit dem fast kahlen Charakterkopf.

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

Das Anziehen. Die seidenen Füßlinge zuerst, dann die festen Stützstrümpfe, die Wasserablagerungen in den Beinen verhindern sollen. Darüber der Urinbeutel. Danach die Unterhose - durch den Schlitz wird der Schlauch des Kondoms mit dem Beutel verbunden - Unterhemd, Jeans, Hemd. Es dürfen sich keine Stoffalten bilden, das ist oberstes Gebot. Druckstellen können bei dem schlecht durchbluteten Gewebe schnell zu Vergiftungen führen. Und er selbst spürt nicht, ob was drückt oder nicht.

"Dirk ist einer von der genauen Sorte", sagt Bodo, als der junge Mann noch immer an ihm zerrt und zurrt und glättet und streicht, "da kriegste schon manchmal das Gähnen. Aber dafür kannst du sicher sein, daß alles perfekt sitzt." Dirk schmunzelt. Er mag Bodo, hat große Achtung vor ihm - ein warmes, freundschaftliches Gefühl. Dirk stellt das Bett wieder hoch und hievt den Mann mit geübtem Griff und schnellem Ruck hinüber in den Stuhl.

Bodo rollt ins Wohnzimmer an den runden Tisch, trinkt seinen Kaffee und schiebt sich die kleingeschnittenen Happen geschickt auf den Handrücken und von dort in den Mund. Als er gelernt hatte, ohne seine Eßhilfen auszukommen - jene ungelinkten Apparaturen, die an die Unterarme gesteckt werden - und seine Schiebetechnik entwickelte, hatte er plötzlich Nachahmer. Fremde Kinder im Cafe fanden es aufregend, ihre Torte auf dieselbe Weise in den Mund zu befördern. Das ging selten ohne Bruchlandungen und Flecken ab. Den Eltern war es peinlich, Bodo amüsierte sich und fand es in Ordnung " ..

Noch zehn Minuten, dann ist Aufbruch. Eine halbe Stunde Autofahrt von Heiligenhaus bis zur Schule in Essen. Der Unterricht beginnt um acht. Studienrat Lemke unterrichtet Mathematik, Technologie und Technisches Zeichnen. Ein letztes ruhiges Durchatmen. Mit diesem unnachahmlichen kleinen Schwung kreuzt er die Arme über der Brust; er legt den Kopf ein wenig in den Nacken und schaut hinaus ins frühe Licht. Der Tag kommt langsam auf ihn zu.

Das hat ihn endgültig zurückgebracht in die Welt, daß er wieder in seinem Beruf arbeiten konnte. Seine Kollegen ließen ihn nie fallen, besuchten und beredeten ihn, bis er sich schließlich auf einen Versuch einließ. "Mein Unterricht war katastrophal", sagt Bodo. "Ich war unkonzentriert, gehemmt, genervt. Sieben Jahre hab' ich gebraucht, um wieder Halt zu finden. Wenn die anderen mir nicht immer wieder Mut gemacht hätten, ich weiß nicht " . " ? " Mathematikstunde bei künftigen Orthopädiemechanikern. Trotz einiger Lauttöner, die es in jeder Klasse gibt, herrscht Arbeitsatmosphäre. Konzentriert, ohne Hektik. Akzeptanz auf beiden Seiten. Wenn Lemke Aufgabenformulare verteilen will oder etwas an die Tafel zu bringen hat und dann sagt " Hilft mir mal einer? ", geht das reibungslos.

Heute sind Entfernungsberechnungen dran. Ein paar stöhnen. Lemke grinst: " Gebt euch mal 'n bißchen Mühe. " Und dann: " Also mal 'n ganz einfaches Problem, direkt aus dem Leben gegriffen. Wer's richtig hat, kriegt einen Preis. " Eine verklausulierte Satellitenberechnung. Udo von ganz hinten nölt: " Die Dinger bewegen sich doch nicht, sonst gäb's gar kein vernünftiges Bild. " Da sagt Lemke und muß sich das Lachen verkneifen: " Mensch, Udo, guck doch mal 'n bißchen über deine Prothesen hinaus. Nach

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

oben, mein Lieber. Seit wann gibt's denn im Himmel keine Bewegung?" Die anderen feixen, und der erste hat schon die Lösung parat. "Ausgezeichnet", sagt Lemke, "dafür spendier' ich dir nachher 'n Kaffee." Als es ihm dann nicht gelingt, den Bildwerfer anzustellen, murmelt er "Scheiß Technik!", da geht schon Steffen nach vorn und macht es für ihn.

"Die Jungs sind in Ordnung", sagt er und meint damit auch die paar Mädchen. Er erzählt, daß ihn die etwas ruppigeren Karosseriebauer in der anderen Klasse schon mal fragen: "Haben Sie eigentlich 'ne Freundin, Herr Lemke?" oder "Wie geht denn das mit dem Vögeln bei Ihnen?" Und dann sagt er es ihnen.

Dirk, der Zivi, liegt inzwischen in Lemkes Lehrerzimmer und ruht sich aus für die nächste Runde. Heute ist ein harter Tag. Nach dem Unterricht Wiegen auf der Gepäckwaage am Güterbahnhof. Die Arbeiter kennen den Lehrer schon und machen ihm Platz. "Na?" erkundigen sie sich. "Alles palletti", sagt Lemke und ist zufrieden, daß er sein Gewicht gehalten hat. Dann in die Unibibliothek und dann noch einkaufen. Das heißt mindestens fünfmal rein ins Auto und wieder raus. Viel Technik ist dabei, aber Lemke wiegt knapp hundert Kilo. Das mit dem Brett ist die beste Methode. Es wird Bodo unter den Hintern geschoben und der Zivi zerrt ihn dann am Bund seiner derben Jeans hinüber in den Stuhl. Bodo hilft, so gut er kann; für ihn ist es die größere Strapaze.

Im Supermarkt, Bodo steht an einem Regal. Da kommt jemand und schiebt ihn einfach ein Stück beiseite. Wie einen Einkaufswagen, der im Wege steht. Es passiert auch schon mal, daß irgendein altes Mütterchen ihm ein Fünfmarkstück in die Hand drückt. Das macht ihn längst nicht so bitter wie die Gedankenlosigkeit der Eiligen. Aber niemals fragt er sich: "Warum gerade ich?" Wundern tut er sich häufiger. Auch über seine Träume, in denen er sich immer nur als Fußgänger sieht.

Im Essener Unigelände gibt es keine Bordsteinkanten. Neben jeder Treppe eine Schräge für Menschen im Rollstuhl. Die technische Bibliothek sitzt im fünften Stock. Bodo schaut einen Augenblick aus dem Fenster. Ein großer grüner hochgewachsener Park. Zu seiner Zeit, als er noch mit dem Rad die Wege langspurtete, begann es hier gerade erst mit dem Wachsen. Der Unfall zerriß seinen Blick für solche Dinge. Er mußte erst wieder sehen lernen.

Als er damals aus der Klinik kam, nahm er sich eine Wohnung. Auch im fünften Stock. "Es war wie im Raumschiff Enterprise; ich sah nur immer das Reklameschild der Sparkasse, das wie eine außerirdische Raumsonde um sich selbst kreist. Man bekam Platzangst auf die Dauer." Später zog er zurück ins Elternhaus, wo es den Hamamelisstrauch gab und die riesige Sternmagnolie, den blaublühenden Hibiskus und den hohen Rotdornbaum. Die hatte sein Vater angepflanzt. Langsam lernte er, diesen Gedanken zu ertragen. Er ließ sich eine Terrasse aufschütten und holte den Garten ganz nah zu sich. Da hatte er sich nach hundert quälerischen Anläufen schon von Claudia getrennt.

"Als ich noch Fußgänger war, konnte sie immer zu mir aufblicken. Nun war ich von ein Meter neunzig auf einsdreißig geschrumpft".. Wie hatte sie meine Füße gemocht, und

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

nun diese Elefantenlatschen " ..Ich hatte nichts mehr mit dem Mann zu tun, in den sie sich verliebt hatte.Und ich wollte um nichts in der Welt, daß es Mitleid wird."Damals kam ihm schon mal der Gedanke: "Lemke, laß gut sein, mach endlich Schluß mit der Quälerei."Aber dann war es vorüber und kam nie wieder.Er dachte: "Jetzt gerade!" - und es war Wut dabei und Trotz und Neugier, ob er es packen könnte.Blicke zurück verbot er sich.Alles, was zählte, war, den Tag zu besiegen und seine Einsamkeit.

Aus der Lethargie stürzte er sich in einen Lebensrausch.Er rollte durch die Kneipen, vernebelte seine Ängste in Suff und Rauch, mimte auf Fetten den Entertainer."He, Leute, Lemke kommt, ein ehemaliger Fußgänger, der trotzdem Spaß am Leben hat." Er sah die Frauen mit ihren fragenden Augen und ihren Lüsten und auch ihrer Scheu, ihm näherzukommen.Aber er war ein junger Mann.Breites Kreuz, starkes Gesicht und ein irrsinnig gutes Lächeln darin.Mit dem sparte er nicht, ihnen Mut zu machen.Und dann traf er Irmi.

Mit ihr ging es ihm besser als je zuvor.Drei furiose Monate lang, Aber die Zivis, diese ständig wechselnden, fremden Menschen, die von morgens bis abends bei ihm waren.Nicht immer im selben Raum, aber im Haus, und bei hundert Verrichtungen nötig.Irmi allein hätte es nicht schaffen können.Und eine feste Hilfskraft?Auch das hatte Lemke versucht.Gleich, als er aus der Klinik kam, hatten sie ihm die Gemeindegemeinschaftin zugeteilt.Für die war er nichts als ein hilfloser Patient, durch Unachtsamkeit zu nichts mehr imstande.Sie fuhrwerkte ihm im Hintern herum wie ein Kaminkehrer, und wenn sich sein Glied steifte bei den Waschungen, ganz automatisch und unerlässlich zum Kondomwechseln, nahm sie es als unzüchtige Regung und fühlte sich mißbraucht.Eines Tages dann die Bedingung von Irmi: "Entweder ich oder die anderen."Bodo hatte diese Freiheit der Wahl nicht.

Die Trennung war wie eine Zäsur.Er lernte unterscheiden, was ihm gut tat und was nicht.Er wurde kompromißlos dabei und konzentrierte sich auf das Wichtige.Seine Zivis, die aufzutreiben schwer genug für ihn war, gehören dazu.Er ist ihr Chef, ihr Patient, ihr Kumpel, für einige der beste Freund und für viele auch so eine Art Vaterersatz.Da Grenzen zu setzen und sie manchmal auch zu überschreiten ist eine diffizile psychologische Arbeit.

Wenn sich eine seiner Kolleginnen, die Mutter und Ehefrau ist, von Zeit zu Zeit über ihr Los beklagt, tröstet er sie: "Und was soll ich sagen - ich bin kinderreich, alleinerziehend und schwerstbehindert" Zurück von Essen nach Heiligenhaus.An der Ruhr entlang, die die Wiesen an ihren Ufern selbst bei Trockenheit im Grünen hält.An so einem harten Tag läßt Bodo seinen Zivi die längere, schönere Strecke fahren, um den Augen Raum zu geben.Redem mag er dann nicht mehr.Ein letztes Mal die Mühsal des Umsteigens in seinen Stuhl.Er rollt noch ein Weilchen raus auf die Terrasse, schaut ins Licht und läßt den Tag von sich fallen.

Nach dem Tee wieder Arbeit.In seiner Computerecke erledigt er seine private Post, korrespondiert mit Ämtern und Institutionen.Er will sein schönes Haus verkaufen und nach Essen ziehen.Ein Riesenverlust, aber vieles wäre bequemer für ihn.Es ist ein

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

mühseliges Ziel, dem viel Bürokratie im Wege steht. Schließlich die Vorbereitungen auf den morgigen Unterricht.

Das Telephon klingelt. Oli und Anke, Freunde aus Düsseldorf. Sie wollen abends ins "Kesselhaus". Draußen im Hof was essen und trinken. "Klar", sagt Lemke, "ich komme. Ist so ein schöner Abend." Vierzig Minuten Autofahrt. Dirk gibt Gas. Großes Hallo, und dann wird erzählt. Der nächste Urlaub liegt im Visier. Wenn Bodo mit Oli, dem Arzt, und Anke, der Designerin, fährt, braucht er keine Zivis. Die drei sind ein eingespieltes Team. Bodo Lemke ist noch nie so viel in der Welt herumgekommen wie nach dem Unfall:

Italien, Amerika, Kanada, Malaysia, Südafrika "... Ohne das wär' ich Banane", sagt er im Slang seiner Schüler. Wenn er dann mit verschmitztem Gesicht seine Urlaubsstorys erzählt, bleibt keine Auge trocken.

Malaysia zum Beispiel. Tief im Land. Seine zwei Zivis schieben ihn in ein Restaurant. Wie auf Befehl hören die Leute zu essen auf und lassen die Stäbchen fallen. Keiner von ihnen hatte bisher einen Weißen gesehen, noch dazu einen so imposanten kahlköpfigen Menschen, der sich von zwei Bediensteten im Stuhl durch die Gegend kutschieren läßt. Zum Schluß haben ihm Diebe im Hotel noch seine uralten Camelboots geklaut, das einzige paar Schuhe, daß er noch besaß.

Anke erinnert an die Amerikatour im letzten Jahr. Bodo mit Sonnenbrille und Strohhut, den gebräunten Oberkörper nackt, mit Blick über den Grand Canon. Hemingway! Diese Wahnsinnsfarben - und das ganze Land behindertengerecht. "Bis auf ihre Prüderie", wirft Bodo ein, "weißt du noch, wie sich die Amis lieber in die Hose gemacht hätten, als die Toilette in einem Bad zu benutzen, in dem du mir beim Duschen geholfen hast?" Der Abend wird spät, und es ist schon wie Herbst. Bodo fängt an zu frösteln. Die Haut außen merkt es nicht, nur der Kopf nimmt es wahr. Er ist so schnell am Frieren, und das ist reines Gift für ihn. Wenn er es merkt, ist es meist zu spät, dann ist der Körper schon unterkühlt. Da war dieser heiße Sommer genau das Richtige für ihn.

Sechzehn Stunden, dieser Tag. Sitzend, immer in derselben Position. Und nicht einmal die Füße vertreten. Jetzt liegt er flach auf dem Rücken, schaut in die Luft. Blase triggern, Kondom abnehmen, Waschen, Fönen, Schwellkörper stimulieren, Kondom kleben. Früh und abends immer das gleiche. Und manchmal, wenn etwas schiefgeht, auch zwischendurch noch mal. Abends dazu noch der Stuhlgang.

Nackt läßt sich Bodo schlecht transportieren. Dirk rollt den Hebekran, der an eine Deckenschiene montiert ist, über das Bett, schnallt Bodo daran fest, liftet ihn per Knopfdruck ein Stückchen hoch, um ihn auf den Dusch- und Toilettenstuhl zu setzen.

Auch der Mastdarm ist gelähmt, ohne Hilfe geht nichts. Danach die gründliche Reinigung. Bodo nennt es "Unterbodenpflege". Zum Schluß, wie ein Ausgleich dafür, das Duschen - dieser herrliche, heiße, ermüdende Guß. Er wird nicht satt von der Wärme, die sich vom Kopf in sein Innerstes schlägt.

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

Nächstes Jahr will er vielleicht nach Westafrika, auch Sibirien würde ihn reizen. Manchmal flackert der Gedanke auf, daß er nicht mehr viel Zeit hat dafür, seine Kräfte lassen nach. Doch bis es soweit ist, kann ihm noch viel begegnen. Auch das Glück. Wie voriges Jahr am Pazifik. Da haben ihn seine Zivis ins Meer getragen. Und dann saß er in dieser Unendlichkeit, und die Welle brach über ihn. Es schmeckte salzig und brannte in den Augen. So, wie es früher immer war.